



ULI WINTERS ist Diplomkünstler –
und Fachmann für seelische Sportverletzungen.
uli@u-winters.de

PIROUETTEN AUF DER TURNMATTE

Den falschen Sportkurs in der Schule zu wählen, kann einen Menschen fürs Leben zeichnen.

All die Jahre habe ich geschwiegen, Scham und Verzweiflung hinter einer lächelnden Maske verborgen. Aber jetzt reicht's, ich werde mein schreckliches Geheimnis lüften! Den Anstoß dazu gab Steve Ayans Artikel ab S. 30 dieser Ausgabe. Wenn auch der Autor zu Beginn behauptet, man müsse sich beim Sport nicht schinden, stimmt er doch im weiteren Verlauf in das alte Lied vom »Mens sana in corpore sano« ein.

Die Wahrheit aber ist: Bewegung mag die Denkfähigkeit fördern, doch insbesondere der Schulsport hinterlässt oft tiefe Narben in wehrlosen Seelen. Vor allem dann, wenn man wie ich damals in einem unbedachten Moment den falschen Kurs in der Oberstufe belegt.

Da ich als Klassenkleinster in den üblichen Kampfsportarten wie Fuß- und Volleyball ohnehin keine Chance hatte, entschied ich mich für »Tänzerische Gymnastik«. Dabei hatte ich sogar zwei Mitstreiter: zum einen den für Substanzmissbrauch aller Art bekannten Ludger Oberhäuser, der nicht nur sämtliche Platten von Frank Zappa besaß, sondern auch wie dieser aussah. Und zum anderen Hans Jakob Zierlinghaus, einen grobmotorischen Koloss, der auf Grund seiner beeindruckenden Halbglatze mindestens zehn Jahre älter wirkte, als er war, und deshalb als unser Haupteinkäufer für jegliche Produkte mit Altersbeschränkung fungierte.

Jeder sollte als Kursziel eine eigene Choreografie zu »Tainted Love« von Soft Cell tanzen – eine vollkommen groteske Vorstellung angesichts der drei Protagonisten. Wir versuchten nach Kräften allzu lautes Gelächter zu unterdrücken, was aber nicht immer gelang. Kein Wunder, wenn etwa Zierlinghaus im Bodenteil seiner Kür bäuchlings und wie ein Walross schnaufend über den Boden kroch oder der lange Lulatsch Oberhäuser im Storchengang die Matte entlangschritt und dabei jede folgende Bewegung von einem Zettel in seiner Hand ablas.

Der Sportlehrer nahm das alles mit unerschütterlichem Pokerface hin und schien sogar einer wohlwollenden Bewertung unserer erbärmlichen Bemühungen nicht abgeneigt. Als der Tag der

Prüfung kam, liefen wir drei Grazien also ganz entspannt in die Turnhalle ein. Umso härter traf uns der Schock: Der offenbar sadistisch veranlagte Lehrer hatte ein mindestens hundertköpfiges Publikum in die Halle gelockt, darunter nahezu alle Mädchen unserer Jahrgangsstufe!

Begleitet vom ausgelassenen Gejohle des Mobs erklangen die ersten Akkorde der Musik, und Zierlinghaus stolperte wie ferngesteuert zu den ausgelegten Matten. Nie werde ich seinen erbärmlichen Anblick vergessen, als er mit viel zu weit hochgezogener Trainingshose und knallrotem Kopf eine komplett unkontrollierte Bewegungsfolge zeigte, die an das Torkeln eines betrunkenen Sumoringers erinnerte. Der Saal kochte, nachdem Zierlinghaus der Länge nach hingeschlagen war und danach den Rest der Kür nur noch humpelnd absolvieren konnte.

Oberhäuser erging es nicht besser. Bereits nach den ersten Sekunden seiner Show, die er im Training noch großspurig mit »Der gestorbene Schwan« titulierte hatte, badete er in brausendem Gelächter. Die zuckenden Verrenkungen seiner dünnen Glieder, die in keiner Beziehung zum Rhythmus der Musik zu stehen schienen, ließen auch keine andere Reaktion zu. Seine Kür endete mit drei unsäglichen Purzelbäumen – und dann begannen die dunkelsten 90 Sekunden meines Lebens.

»Frei gewähltes, lustbetontes Tun, das Erfolgserlebnisse verschafft« – so beschreibt Sportskamarad Ayan die Art von Aktivität, die Kinder positiv beeinflusst. Na, toll: Ich durfte vor meiner gesamten Peergroup sozialen Suizid begehen und wurde dafür auch noch benotet! An die Details meines Auftritts erinnere ich mich glücklicherweise nicht mehr; die hat wohl eine Traumaverdrängung in meinem Kortex gnädig vernebelt.

Immerhin: Wir bekamen alle eine Eins. Auch das Spießrutelaufen in den Schulpausen endete wenig später – nachdem Zierlinghaus einen Achtklässler, der ihn als Tanztunte bezeichnet hatte, an seiner Kapuze in die Schulhoflinde gehängt hatte. Aber die Alpträume verfolgen mich bis heute.